Wochenend-JOURNAL
REPORTAGE

Er könnte einen Baum umarmen

Michael Succow und sein Team nutzten DDR-Untergang für Naturschutz-Coup

■ Von Markus Wanzeck







Impressionen vom »Succow-Seminar« 2019 im Naturschutzgebiet Lanken am Greifswalder Bodden: eine Exkursion zum Thema »Mensch und Natur in Partnerschaft« mit Umweltwissenschaftlern, Landschaftsökologen, Land- und Forstwirtschaftlern Fotos: Montag (3)/Succow Stiftung

Es gibt Orte, die glücklich machen. Und Menschen, die dafür leben, dass es diese Orte gibt. Einer von ihnen ist Michael Succow, ohne den Deutschland heute um viele Glücksorte ärmer wäre.

Man kann sich kaum einen glücklicheren Menschen vorstellen als Succow, wenn er am Rande des Dünen-Kiefernwaldes des Lanken steht, der, unter Naturschutz, »sich selbst leben darf«, wie Succow das nennt, die sanft wogenden Wellen des Greifswalder Boddens im Blick, umringt von rund 20 Studenten aus ganz Deutschland, die lauschen, was er zu erzählen weiß über den Seeadler. Über die Veränderung der Vegetation seit jener Zeit vor 300 Jahren, da der heutige Nordosten Deutschlands noch schwedisch war. Über die alten Bäume, von denen er fast ehrfürchtig spricht: »Jeder Baum hier ist ein Individuum. Jeder hat seine eigene Entfaltung. Also, ein Wald, der eine unheimliche Schönheit…«

Letzter Beschluss zu Nationalparks und Biosphärenreservaten

Nicht immer führt er seine Sätze zu Ende. Succow, Moorexperte von Weltrang, einer der bedeutendsten Umweltschützer Deutschlands, emeritierter Professor für Geobotanik und Landschaftsökologie, springt gern von Thema zu Thema, hängt ja irgendwie alles mit allem zusammen.

Ist die Zeit allerdings mal wirklich knapp, weiß Succow sie zu nutzen. Wie damals, zur Wendezeit 1989/90, als die DDR aufhörte zu sein. Der letzte Beschluss auf der letzten Sitzung der letzten Regierung des Arbeiter- und Bauernstaates lautete: 4882 Quadratkilometer werden unter Naturschutz gestellt – rund 4,5 Prozent des Staatsgebietes. Fünf Nationalparks, sechs Biosphärenreservate, drei Naturparks. Das »DDR-Nationalparkprogramm« war ein Coup, den man sich in Babelsberg oder Hollywood nicht besser hätte ausdenken können, so unwahrscheinlich. »Ein Jahrhundertwerk, geschaffen in weniger als einem Jahr«, findet Olaf Tschimpke, Präsident des Naturschutzbundes Deutschland. Der damalige westdeutsche Umweltminister Klaus Töpfer nannte es das »Tafelsilber der deutschen Einheit«.

Succow, heute 78 Jahre alt, gilt als Vater des Nationalparkprogramms. Der Biologe, dem wegen seiner Kritik am DDR-System trotz Promotion eine Universitätskarriere verbaut war, machte zur Wendezeit eine Blitzkarriere: Ende November '89 wurde er zu einer Gesprächsrunde eingeladen, die im DDR-Fernsehen übertragen wurde – live, unzensiert. Er sprach offen über Umweltschäden, die es offiziell in der DDR gar nicht gab. Anfang Dezember rief ihn Umweltminister Hans Reichelt an und bat ihn, sein Stellvertreter zu werden.

So wurde Succow, der Outlaw, auf der Zielgeraden der DDR kurzzeitig Vize-Umweltminister. Er ernannte seine Weggefährten Hans Dieter Knapp und Lebrecht Jeschke, ebenfalls vom System Verstoßene, zu Hauptverantwortlichen für die geplanten Nationalparks und das »Grüne Band«, zu dem der Todesstreifen entlang der deutsch-deutschen Grenze werden sollte. Töpfer kommandierte seinen Juristen Arnulf Müller-Helmbrecht aus dem Bonner Umweltministerium nach Ost-Berlin ab, um Succows Truppe beim Gesetze-Schmieden zu helfen.

Das Nationalparkprogramm war ein bürokratisches Mammutprojekt. Nüchtern betrachtet: unmöglich, in der Kürze der Zeit. Aber es war keine nüchterne Zeit. Die Menschen hatten die Mauer zum Einsturz gebracht, und auch in den Behörden waren Mauern gefallen. »Die Wendezeit«, erinnert sich Succow, »war eine kurze Phase, in der die Menschen beseelt waren. In der auf einmal sehr, sehr viel möglich war.«



Michael Succow mit seinen Weggefährten Hans Dieter Knapp (Mitte) und Lebrecht Jeschke (rechts) während einer Exkursion in das Zehlaumoor bei Kaliningrad im Jahr 2008

Am 12. September 1990, dem Tag, als in Ost-Berlin der DDR-Ministerrat ein letztes Mal tagte, wurde das Nationalparkprogramm verabschiedet. Die Schutzgebietsverordnungen wurden Teil des Einigungsvertrags und traten am 3. Oktober 1990 in Kraft. 1997 wurde Succow der »Alternative Nobelpreis« verliehen. Es wäre ein schönes Ende der Geschichte. Es wurde der Anfang des nächsten Kapitels.

Mit dem Preisgeld legte der Geehrte den Grundstein für die Michael-Succow-Stiftung, die sich seit 1999 für das Naturerbe in Deutschland einsetzt sowie für Umwelt- und Klimaschutzprojekte etwa in Aserbaidschan und China, Iran und Äthiopien. Wie man angeblich Unmögliches in Staaten unter schwierigen politischen Rahmenbedingungen schafft – wer wüsste das schließlich besser als Succow?

Dieses Jahr, zum 20-jährigen Jubiläum der Succow-Stiftung, verkündete sie ihre Zwischenbilanz: 100 Projekte in 15 Ländern, 20 ausgewiesene Schutzgebiete, 20 000 Hektar wiedervernässte Moorflächen, 1400 Hektar eigener Flächenbesitz, darunter auch das Naturschutzgebiet Lanken am Greifswalder Bodden. Für eine kleine Stiftung sind das erstaunliche Erfolge. Denn trotz inzwischen rund 30 Mitarbeitern verfügt sie über keinen großen Kapitalstock, was sie, wie Succow sagt, zu einer »Bettelstiftung« macht.

Wirklich betteln muss Michael Succow allerdings nicht. Wie schon zur Wendezeit kann er sich auf ein großes Netzwerk an Unterstützern verlassen, zu dem Töpfer oder Michael Otto (»Otto-Versand«) zählen. Oder Dieter Mennekes, Unternehmer aus dem Sauerland, der, inspiriert von Succows Einsatz für die Natur, erklärte, seinen 340 Hektar großen »Heiligenborner Wald« fortan Wildnis werden zu lassen.

Mennekes ist es auch, der das fünftägige »Succow-Seminar« sponsert, das die rund 20 Studenten – Umweltwissenschaftler, Landschaftsökologen, Land- und Forstwirtschaftler – an den Greifswalder Bodden geführt hat. Eine Exkursion zum Thema »Mensch und Natur in Partnerschaft«, für die Professoren Kurzzeit-Stipendiaten vorschlagen konnten. »Succownauten« hat Mennekes die Teilnehmer getauft. Ein Ehrentitel, in dem die Hoffnung mitschwingt, dass auch sie sich in Succows Geist für eine enkeltaugliche Welt einsetzen. Succow sagt, er wolle etwas vermitteln, das an den Universitäten oft zu kurz komme: »eine Erdverbundenheit, eine Ehrfurcht – ja, ich will mal sagen, eine Liebesbeziehung zur Natur.«

Meerverbundenheit legen die Succownauten auch an den Tag

Könnte kitschig klingen, wäre es so dahingesagt. Aber Succow füllt die Worte mit Leben, lebt diese Beziehung vor. Wenn man ihn im Elisenhain bei Greifswald stehen sieht, wenn er da steht, Kopf im Nacken, und an den alten Eichen- und Rotbuchen-Riesen ergriffen emporblickt, würde es einen nicht wundern, wenn er im nächsten Moment an einen der Riesenbäume herantreten und ihn umarmen würde. Macht er dann doch nicht. Machen drei seiner Succownauten, die, Hand in Hand, gerade so um den mächtigen Stamm herumreichen. Succow lächelt. Scheint doch ganz gut zu klappen, mit der Erdverbundenheit.

Auch Meerverbundenheit legen die Succownauten an den Tag. Als Succow seine Ausführungen in den Dünen am Greifswalder Bodden beendet hat, werfen sie ihre Kleider in den Sand und rennen für ein Erfrischungsbad in die Ostsee. Einen Augenblick später trottet auch Succow ins Wasser.

Selbst während der Badepause sprudeln die Gedanken weiter aus ihm heraus. Und so hält er dort, im seichten Ostseewasser, die Succownauten im Halbkreis um sich versammelt, eine kleine Nacktvorlesung. Naturnäher geht nicht. Er wirkt ein wenig poseidonesk – weißer Rauschebart, Wellen bis zum Bauch –, als er den Arm hebt und Antoine de Saint-Exupéry zitiert: »Wenn du ein Schiff bauen willst, dann trommle nicht Männer zusammen, um Holz zu beschaffen, sondern lehre sie die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer.«

Ein Satz, wie eine Kurzbeschreibung des Succow-Seminars. Ein Satz auch, der für Michael Succows Lebensleistung stehen könnte: das Schaffen und Schützen von Glücksorten, in Deutschland und auf der ganzen Welt.

LITERATURTIPPS:

- Michael Succow, Lebrecht Jeschke, Hans Dieter Knapp (Hrsg.): Naturschutz in Deutschland, Ch. Links Verlag, 2013, 336 Seiten, 30 Euro
- Hannes Bahrmann, Christoph Links: Finale. Das letzte Jahr der DDR, Ch. Links Verlag, 2019, 320 Seiten, 18 Euro